

«In dieser Deutlichkeit nicht erwartet»

Münchwilens Bevölkerung ist offen für eine Vierer-Fusion



Lockere Stimmung trotz heissem Thema: Der Gemeinderat von Münchwilen mit Jean-Claude Kleiner (dritter von rechts) präsentiert die Ergebnisse der Gruppendiskussionen.

Foto: Simone Ruffli

Im Februar war bekannt geworden, dass Stein und Sisseln über eine Fusion nachdenken wollen. Anfang März wurde die Bevölkerung beider Dörfer einbezogen. Ende März meldete sich Münchwilen zu Wort und brachte eine Vierer-Fusion ins Spiel, unter Einbezug von Eiken. Am Donnerstagabend lud der Münchwiler Gemeinderat zu einer Mitwirkung – mit erstaunlichem Ergebnis.

Simone Ruffli

MÜNCHWILEN. 46 grüne Klebepunkte im Feld «Fusion im Sisslerfeld», 2 Punkte im Feld «Vertiefte Zusammenarbeit ohne Fusion», 2 Punkte im Feld «Alleingang». Total 50 Punkte – stellvertretend für die 50 Personen, die sich am Donnerstagabend in der Turnhalle von Münchwilen am Mitwirkungsanlass beteiligt hatten. Das Resultat überraschte ihn, meinte Gemeindeammann Bruno Tüscher am Ende der zweieinhalbstündigen Veranstaltung sichtlich erfreut. «Ich habe nicht damit gerechnet, dass die Ansichten der Bevölkerung sich in diesem Ausmass mit den Überlegungen des Gemeinderates decken. Wie schon beim Thema Steuererhöhung spüren wir auch jetzt wieder das grosse Vertrauen, das uns entgegengebracht wird.» Die Einmütigkeit ist in der Tat beeindruckend: 46 von 50

Personen teilen die Auffassung des Gemeinderats, dass schnellstmöglich über einen Gemeindegemeinschaftszusammenchluss im Sisslerfeld geredet werden muss; 46 von 50 stimmen mit der Behörde überein, dass es sinnvoll ist, wenn am Standort interessierte Unternehmen mit nur einem Landbesitzer und nur einer Behörde als Vertragspartner einig werden müssen. Und darum wollen sie eine Vierer-Fusion und keinen vorgezogenen Alleingang von Stein und Sisseln. Das Sisslerfeld verbinde die umliegenden Gemeinden schon jetzt eng miteinander, war immer wieder zu hören. Von Schicksalsgemeinschaft war die Rede. Eine Fusion mit anderen Partnern als Eiken, Stein und Sisseln komme deshalb auch gar nicht in Frage, darin waren sich alle einig.

Eine Reihe von Fragen

Miteinander, so die vorherrschende Meinung, könnte man Kompetenzzentren aufbauen, höherprozentige Stellen anbieten, Spezialisten auf die Verwaltung holen, bezahlte Funktionen anstatt Freiwilligenarbeit anbieten. Ob tatsächlich viel Geld eingespart werden könnte? Darüber gingen die Meinungen auseinander. Einigkeit herrscht anderswo: «Kindergarten und Primarschule müssen im Dorf bleiben. Das ist nicht verhandelbar.» Und die Oberstufe? «Aufgrund der Grösse der fusionierten Gemeinde hätten wir die Chance, die Oberstufe zurückzuholen.» Welchem Bezirk würde eine fusionierte Sisslerfeld-Gemeinde angehören? Wird es gelingen, den Steuerfuss attraktiv zu halten? Werden geplante Investitionen noch umgesetzt?

Was wird aus den Ortsbürgern? Und mit einer Prise Skepsis: «Werden wir nachher fremdbestimmt?» Diskutiert wurde angeregt und in vier Gruppen. Jeder Gruppe stand ein Mitglied des Gemeinderats zur Verfügung. Dann traf man sich zur Schlussrunde im Plenum.

Es begann im letzten Winter

Den Diskussionen vorausgegangen war eine Auslegeordnung, vorgenommen von Bruno Tüscher und Jean-Claude Kleiner. Tüscher, der Gemeindeammann, sprach aus Sicht der kleinen Gemeinde mit gerade mal 1000 Einwohnern und einer wachsenden Verschuldung. Kleiner aus der Warte des erfahrenen Begleiters von Gemeindefusionen (u.a. Bözberg, Bözthal). Noch einmal hatten sie erklärt, warum Münchwilen sich überhaupt Gedanken über eine Fusion macht. Tüscher blickte zurück auf die gemeinderätliche Klausur vom letzten Winter, die – zusammen mit einer entsprechenden Frage an der «Winter-Gmeind» – am Anfang des Prozesses stand (die NFZ berichtete). Und er blickte nach vorne in eine ungewisse Zukunft. Die Aufgaben würden immer komplexer, die finanzielle Lage der Gemeinde nicht besser. Das revidierte Raumplanungsgesetz, in Kraft seit Mai 2014, mache Bauen immer anspruchsvoller und habe die Zahl der Einsprachen vervielfacht. Auch die demographische Entwicklung mit immer mehr Menschen über 65 sei herausfordernd, man denke nur an die Spitex, die nach einem Ausbau verlange. Dazu die Digitalisierung, die Zuwanderung, das Klima, Fra-

gen der Energieversorgung, kantonale Gesetze, die einschränkten, sowie steigende Anforderungen im Sozialbereich. «Umstände, die die Rekrutierung von Verwaltungsangestellten für kleine Gemeinden nicht einfacher machen, die aber nach immer professionelleren und spezialisierteren Angestellten verlangen», so Tüscher.

Offenheit gespürt

Und was denken die Nachbarn? Vor zwei Wochen hat sich Bruno Tüscher mit seinen Amtskollegen aus den drei anderen Sisslerfeld-Gemeinden Eiken, Stein und Sisseln getroffen. «Wir hatten einen guten Austausch und ich spüre Offenheit gegenüber einer Zusammenarbeit zu viert.» Das vorläufige Ergebnis stimme ihn zuversichtlich.

Als erstes wird jetzt die Bevölkerung in allen vier Sisslerfeld-Gemeinden nach ihrer Meinung befragt. Die Umfrage richtet sich an alle ab 14 Jahren und soll in den nächsten Wochen bereits an die Bevölkerung verteilt werden. Spätestens nach den Sommerferien sollen die Ergebnisse der Umfrage ausgewertet werden.

«Eine Fusion erfordert Zeit und emotionale Kraft», meinte Jean-Claude Kleiner. Und er gab zu bedenken: «Ist eine Fusion abgeschlossen – das ist meine Erfahrung – fehlt in der Regel die Energie, gerade die nächste in Angriff zu nehmen.» Mit anderen Worten: Fusionieren Stein und Sisseln zu zweit, wird es dauern, bis eine Erweiterung auf alle vier Gemeinden im Sisslerfeld in Angriff genommen wird.



Flieg Maikäfer, flieg!

Susanne Hörth

Die Landschaft draussen vor dem Zugfenster fliegt vorbei, ebenso die Haltestellen Mumpf, Möhlin... Kaiseraugst, Pratteln. «Endstation Bahnhof Basel, bitte alle aussteigen!» Die freundliche Stimme aus dem Lautsprecher hat mich letzte Woche jeden Tag begleitet. Begleitet wurde ich zudem von vielen Mitreisenden. Auch wenn ich nicht mit ihnen gesprochen habe, so habe ich doch das eine oder andere von ihnen erfahren. Smartphones sei Dank. «Ich habe unglaublich viel geschrieben. Über Politik und junge Leute. Nein! Die Zeit hat mir nicht wirklich gereicht. Am Schluss hatte ich für mein Fazit nur noch zwei Minuten «vorig». Ich schrieb einfach, Politik und Jugend ist wie die Wettervorhersage: Nicht immer trifft zu, was prophezeit wurde.» Die Jugendliche lacht immer wieder laut, während sie in ihr Telefon spricht.

«Ja, ich bin jetzt im Zug. Nein, ich steige in Rheinfelden nicht aus. Natürlich rede ich nicht mit fremden Leuten, versprochen.» Das stammt von einem zirka acht- bis neunjährigen Buben, der zwar allein reist, aber eine digitale Begleitung in Form einer Smartwatch am Handgelenk trägt und ununterbrochen mit diesem Teil kommuniziert.

«Ich habe den früheren Zug genommen, Du brauchst mich nicht abholen. Ich laufe das kurze Stück zu Dir zu Fuss. Das hilft sicher etwas gegen meine Rückenschmerzen.»

«Mist, warum kann ich mein Billett nicht auf dem Handy aufrufen!»

«Du Papi, der Zug fährt jetzt in den Bahnhof in Basel ein. Bist Du schon da? Oh gut, super. Bis gleich.»

Was um Gottes Willen hat das Geschriebene mit dem Titel dieser Kolumne zu tun? Ganz einfach. Mit Begegnungen. Gleich dreimal bin ich während der vergangenen Zugreisetage Maikäfern begegnet. Der erste krabbelte in der Unterführung im Bahnhof Stein. Ein paar Minuten später entdeckte ich den nächsten auf der Wartebank beim Gleis 2. Den dritten dann am Freitag in Basel, wo der braune Käfer mit den speziellen Fächerfühlern bei der Bushaltestelle surrend abhob und davonflog.

Regiokultart

LAUFENBURG. Von Auffahrt bis Pfingstmontag präsentieren vier Künstlerinnen ihre Schöpfungen in der Laufenerburger kultschür. Es sind dies Carrie Bezler aus Herrisried, Doris Horvath aus Rheinfelden, Marlen Migler und Franziska Tanner aus den beiden Laufenburg. Die Vernissage am 18. Mai (18 bis 20 Uhr) wird musikalisch umrahmt von Andrei Ichtchenko am Akkordeon. (mgt)

Infos unter: www.kultschuur.ch

Kaister Verwaltung nur noch kurz im «Burehuus-Domizil»

KAISTEN. Kaum etwas erinnert an das frühere, über 60-jährige Gemeindehaus in Kaisten. In den vergangenen 15 Monaten wurde das Gebäude nicht nur umfassend für die vom Souverän bewilligten 3,2 Millionen Franken saniert, sondern auch aufgestockt, mit neuem Dach sowie mit einem Anbau Richtung Kirchentreppe versehen. Für diesen Anbau musste der alte Kindergarten oberhalb des Gemeindehauses weichen. Hier oben befindet sich nun zusätzlich eine Passerelle,

welche zu den neuen Parkplätzen führt. Während der gesamten Bauarbeiten hat sich das Verwaltungsteam im Provisorium im gemeindeeigenen Weidhof im Unterdorf eingerichtet. Die Zeit im «Burehuus» endet nun bald. Mit einem Flyer informierte die Gemeindebehörde die Bevölkerung von Kaisten und Ortsteil Ittenthal darüber, dass die Verwaltung ab 6. Juni wieder an ihrem gewohnten Standort an der Poststrasse 7 zu finden ist. (sh)



Die Arbeiten am erweiterten und sanierten Gemeindehaus befinden sich in der Schlussphase.

Fotos: Susanne Hörth



Das Gemeindehaus von «oben» bei der Kirche. Die neuen Parkplätze werden mit einer Passerelle mit dem Gebäude erschlossen.